Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden

Band: - (1997)

Artikel: Die Restaurierung der Torre Pala in San Vittore

Autor: Carigiet, Augustin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Restaurierung der Torre Pala in San Vittore

Augustin Carigiet

Dank der Initiative der Vereinigung «Pro San Vittore» war es im Berichtsjahr 1997 möglich, eine Restaurierung der Torre Pala in San Vittore durchzuführen. Das Sicherungsprojekt wurde von Architekt Lukas Högl ausgearbeitet und in Zusammenarbeit mit Architekt Luigi Cereghetti ausgeführt. Nebst den konventionellen Sicherungsarbeiten wurde der Turm mit einem Schutzdach aus Stahl und Drahtglas neu gedeckt. Die gewählte Variante hat den Vorteil, dass sie als moderne Schutzmassnahme ablesbar ist und den nötigen Schutz vor Witterungseinflüssen gewährt. Die Form des neuen Schutzdaches entspricht zudem einer historischen Dachkonstruktion, welche in einer jüngeren Umbauphase aufgesetzt wurde (Abb. 53).

Die Torre Pala liegt nördlich oberhalb des alten Dorfkernes von San Vittore. Die kleine Burganlage steht auf zwei Teilen eines gewaltigen Bergsturzblockes, die durch eine breit aufklaffende Spalte getrennt sind. Auf dem bergseitigen Nordteil erhebt sich kühn der Turm in seiner ganzen ursprünglichen Höhe von sechs Geschossen, der weniger gut zugängliche Südteil trägt die Reste eines eingeschossigen Nebengebäudes, von dem lediglich die Ostwand noch in wesentlichen Teilen aufrecht steht. Als Bauherren dieses profanen Herrschaftssitzes gilt die Familie Sax oder de Sacco, welche die Talherrschaft in der Mesolcina innehatte.

Bereits 1898 wurde die Anlage vom jungen Architekten Eugen Probst aufgenommen (Abb. 54). 1944 konnten auf lokale Initiative erste Sicherungsarbeiten an der Burganlage durchgeführt werden. Durch die Rekonstruktion der inneren Bodenniveaus wurde der Turm damals wieder zugänglich gemacht. Der Wiederaufbau des verstürzten Ostgiebels und die Abdichtung der im obersten Geschoss freiliegenden Plattform stammen ebenfalls aus dieser Zeit.

Im Zusammenhang mit den jüngsten Sicherungsarbeiten am Turm konnte dieser vom Gerüst aus untersucht und die Dokumentation dazu ergänzt werden (Abb. 55 und 56). Gerade in Bezug auf die Baugeschichte der Anlage ist wenig Konkretes fassbar, die Meinungen gehen dementsprechend auseinander. Die Tatsache, dass die unteren vier Geschosse des Turmes lediglich durch schmale Scharten belichtet sind, das fünfte und sechste Geschoss jedoch grosszügige Wandöffnungen aufweist, veranlasste Otto P. Clavadetscher/Werner Meyer zur Annahme, dass es sich hierbei um eine nachträgliche Aufhöhung des Turmes han-

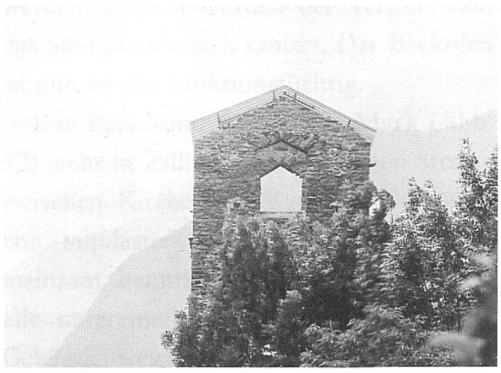


Abb. 53: Anlässlich der jüngsten Restaurierung 1997 wurde über der Torre Pala ein Schutzdach aus Stahl und Drahtglas erstellt.

delt. Auch in Bezug auf die Datierung der Anlage gehen die Meinungen auseinander. Erwin Poeschel äussert sich kurz und knapp: «Erbauung im 12. oder 13. Jahrhundert», während es bei Clavadetscher/Meyer heisst: «Die baulichen Merkmale des Turms machen eine Errichtung im späten 13. oder im 14. Jahrhundert wahrscheinlich».

Baubeschrieb

Der Grundriss des Turmes bildet ein leicht schiefwinkliges Rechteck von ca. 5 x 8,5 m Seitenlänge. Die Nordwand auf der Angriffsseite ist mit lediglich 85 cm Mauerstärke merkürdigerweise nur halb so stark wie die übrigen Aussenwände, welche eine Stärke von 1,60 cm aufweisen. Der Eingang zum Turm befindet sich im 1. Geschoss im Ostteil der Südfassade, völlig sturmfrei, unmittelbar an der Kante der Felsspalte. Eine Reihe von Balkennegativen unterhalb der Schwellenhöhe lässt darauf schliessen, dass der Zugang über eine hölzerne Konstruktion erfolgte. Die Balkennegative am Fusse der Südfassade weisen eine Tiefe von lediglich 40-50 cm auf, was für eine freie Auskragung zu gering ist. Die Träger dürften eher die Breite der Felsspalte überspannt und auf dem südlichen Felsteil aufgelegen haben. Dies bedeutet, dass die Felsspalte zwischen dem Turm und dem südlichen Nebengebäude auf der ganzen Länge der beiden Bauten durch eine hölzerne Plattform überlagert war.

Das Eingangsgeschoss des Turmes ist von drei Scharten belichtet, in der Nordwand findet sich in Bodennähe zudem ein Ausguss. Im zweiten Geschoss ist in der Westwand ein Nischenabort ausgespart. In der Nord- und Ostwand finden sich je eine Scharte. Das dritte Geschoss weist 4 Schar-

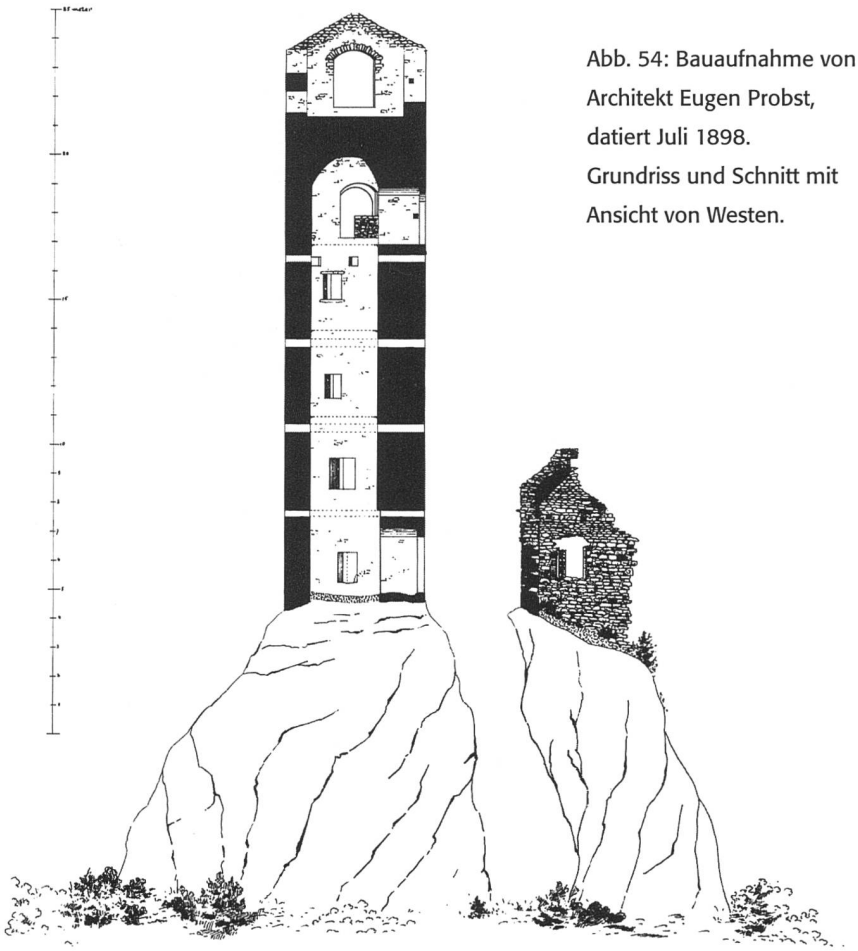
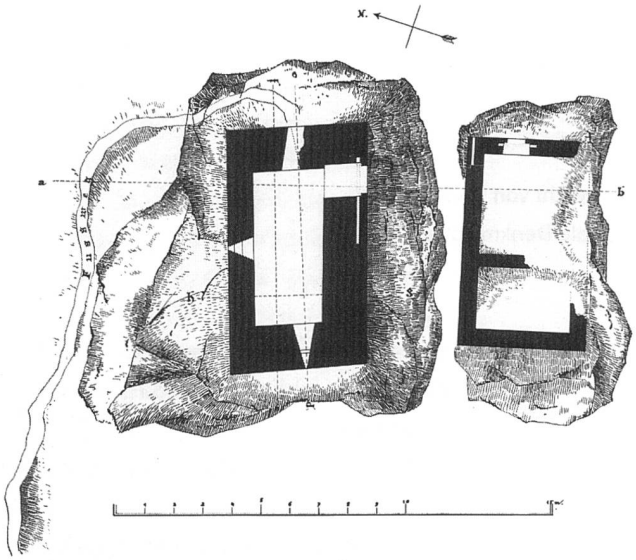


Abb. 54: Bauaufnahme von Architekt Eugen Probst, datiert Juli 1898. Grundriss und Schnitt mit Ansicht von Westen.



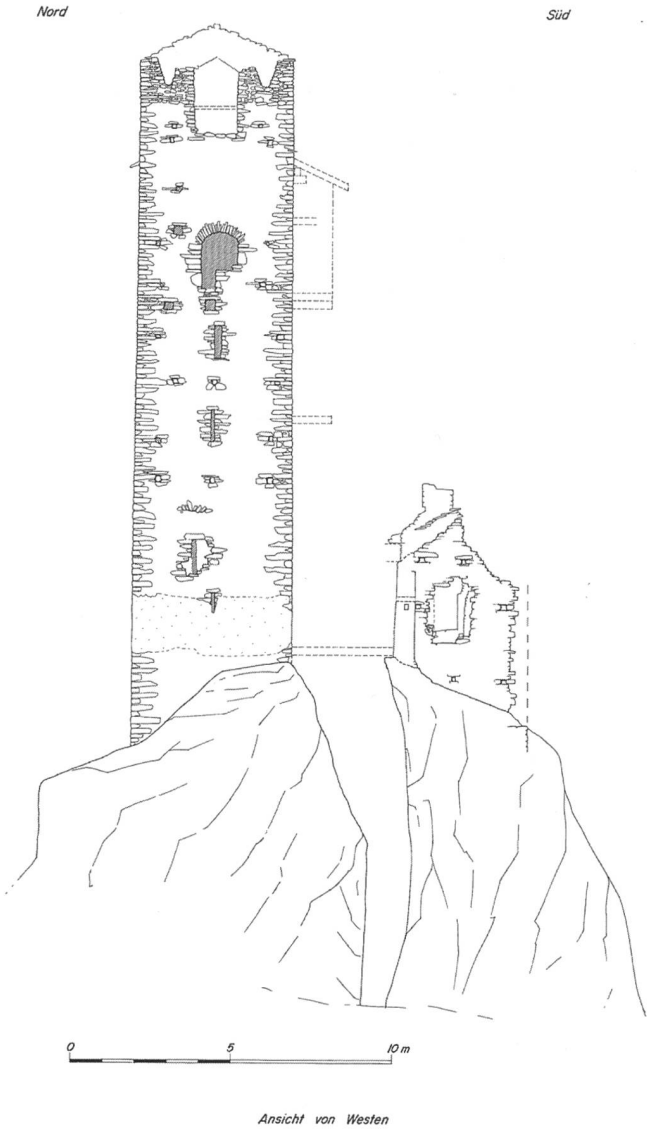


Abb. 55: Torre Pala, Ansicht von Westen.
Bauaufnahme Kantonale Denkmalpflege.

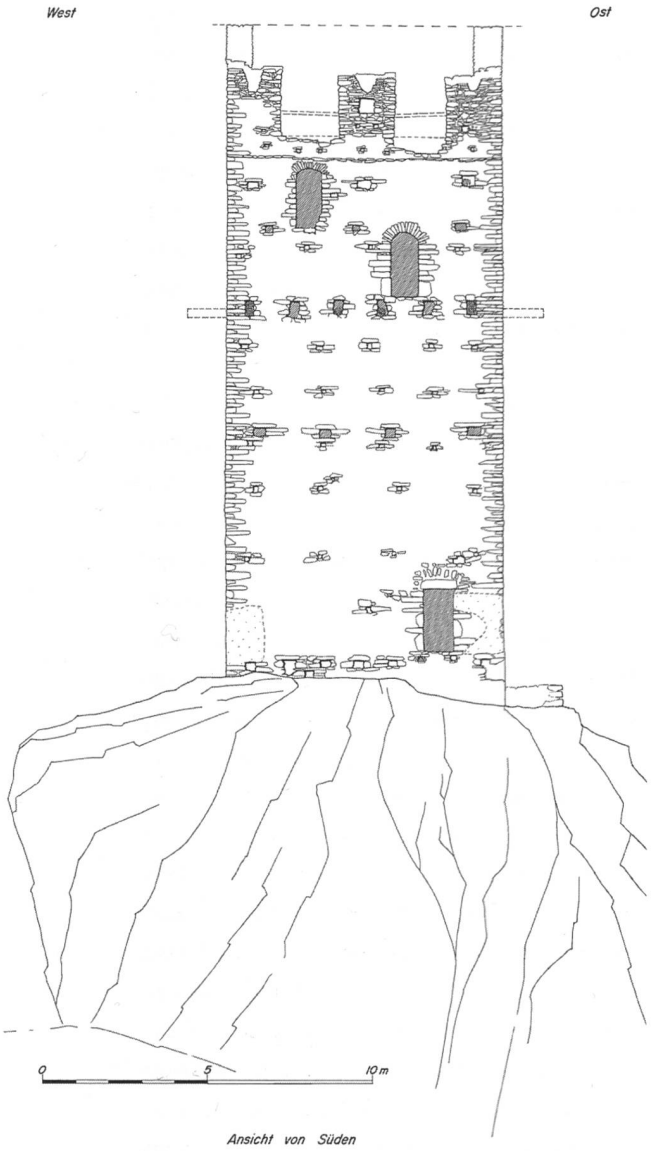


Abb. 56: Torre Pala, Ansicht von Süden.
Bauaufnahme Kantonale Denkmalpflege.

ten auf. Im vierten Geschoss sind es deren drei, in der Südinnenwand ist ein Wandfach ausgespart.

Im fünften Geschoss endete die innere Vertikalerschliessung, der Raum wird von einem Tonnengewölbe überspannt. Die Bodenbalken des fünften Geschosses kragten einst über die Südfassade vor und trugen eine Laube. Im Bereich der Mauerstärke und der Auskragung waren diese Balken mit einem zweiten Konsolebalken unterlegt. Eine Rundbogentüre führte auf diese Laube, die mit einem Pultdach gedeckt war. In der West- und Ostwand des fünften Ge-

schosses finden sich zwei gleichartige weite Öffnungen. Die Südhälfte dieser Öffnungen ist als Fenster ausgebildet, während die Nordhälfte einen Durchgang in der Brüstung freilässt. Je zwei unterhalb der Schwellenhöhe vorkragende Balken trugen kleine hölzerne Lauben zu diesen Öffnungen. Ein weiteres Fenster befindet sich in der Nordwand, daneben besteht in der Nordwestecke des Raumes ein grosser Schüttstein mit Ausguss.

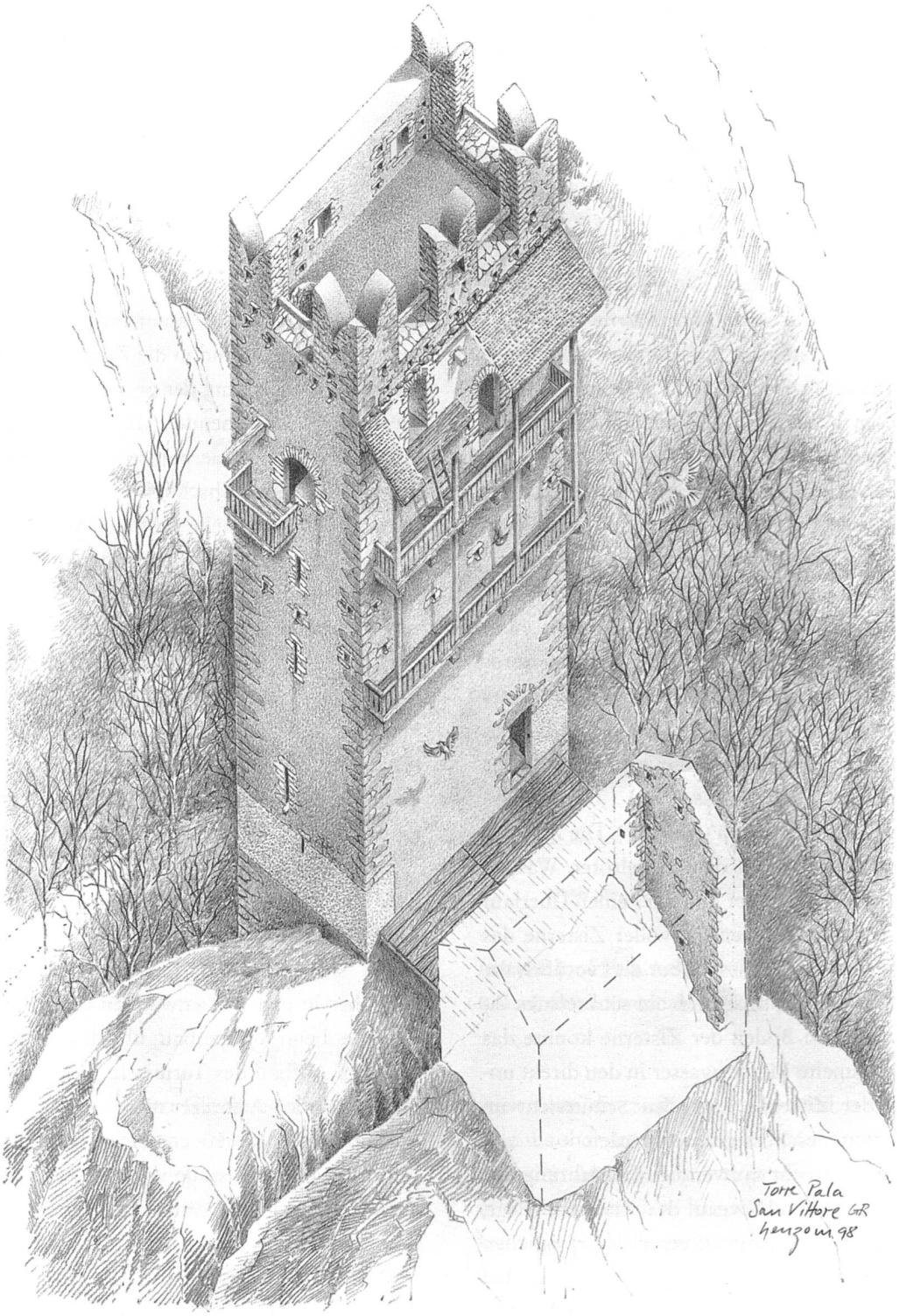
Abb. 57: Die Tankzisterne in der NW-Ecke der Plattform im 6. Geschoss.

Das Flachdach mit Tankzisterne
Der Schüttstein im 5. Geschoss ist Teil eines raffinierten Systems, mit welchem man in dieser beachtlichen Höhe im Turm über «fliessendes Wasser» verfügen konnte. Über dem Tonnengewölbe des fünften Geschosses bestand ursprünglich eine Plattform. Deren Boden war mit einem ziegelschrothaltigen Kalkmörtel, einem sogenannten Wassermörtel abgedichtet und wies ein leichtes Gefälle gegen die nordwestliche Ecke der Plattform auf. In dieser findet sich eine in die Stärke des Gewölbes eingelassene, rund gemauerte Tankzisterne mit einem Durchmesser von 1,0 m und einer Tiefe von 80 cm (Abb. 57). Die Zisterne war ebenfalls mit dem ziegelroten Wassermörtel abgedichtet und wies einen Überlauf auf, durch welchen bei voller Zisterne das überschüssige Wasser über die Nordfassade abgeleitet wurde. Durch ein senkrechtes Eisenrohr im Boden der Zisterne konnte das gesammelte Meteorwasser in den direkt unter der Zisterne liegenden Schüttstein im fünften Geschoss geleitet werden.

Diese recht aufwendige Einrichtung auf dem obesten Niveau des Turmes belegt, dass die Plattform in einer ursprünglichen Phase als Flachdach ausgebildet war. Auf dem wasserfest abgedichteten Boden der Plattform wurde das anfallende Meteorwasser gesammelt und in die Zisterne geleitet. Die Untersuchung der gegen drei Seiten pfeilerartig aufstehenden Brüstungmauer ergab, dass es sich hierbei einst um Zinnen mit einem oberen Abschluss in Schwalbenschwanzform handelte (Abb. 58). Diese 1,70 m breiten und 2,50 m hohen Schwalbenschwanzzinnen bildeten einst den oberen Abschluss des Turmes und waren als herrschaftliche Attribute von weit her sichtbar. Erst in einer späteren Umbauphase, vielleicht im Zusammenhang mit Dichtungsproblemen der ursprünglichen Flachdachkonstruktion, wurde über dem Turm ein Giebeldach aufgesetzt.

Eine Einrichtung zur Haltung von Vögeln
Eine weitere bemerkenswerte Einrichtung findet sich in einem Teil der Gerüsthebellöcher in den Aussenwänden des Turmes. Wie beim Burgenbau üblich, wurden mit dem Aufbau des Turmes in regelmässigen Abständen Asthölzer mit einem Durchmesser von 8 bis 10 cm eingelegt. Diese liess man an der Fassade vorkragen, darauf konnten die für den Weiteraufbau notwendigen Gerüstläufe aufgelegt werden. Nach Vollendung des Baus wurden die Gerüsthebel fassadenbündig abgetrennt.

Abb. 58: Torre Pala, Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Bauform auf der Basis einer Isometrie von Südwesten.



An der Torre Pala finden sich Gerüstlöcher, welche als waagrecht durchgehende Kanäle mit einem Querschnitt von rund 10 auf 10 cm ausgebildet wurden. Diese Kanäle weisen jeweils auf der einen Seite eine nischenartige Erweiterung auf, die meist nahe der Innenflucht liegt, sodass sie von innen her mit der Hand erreicht werden kann. An der Fassade weisen die Kanäle auf der Sohle eine über die Fassade auskragende Steinplatte auf. Diese Kanäle konnten während der Bauzeit als Gerüsthebellöcher verwendet werden, danach dienten sie als Nistlöcher für Vögel. Die an der Fassade vorkragenden Steinplatten ermöglichten den Vögeln die Landung, die nischenartige Erweiterung im Innern des Kanals kann als Nistplatz interpretiert werden. Diese speziell ausgeführten Kanäle verteilen sich auf alle vier Turmfassaden. Zwei umlaufende Lagen finden sich auf dem Niveau des 4. Geschosses, zwei weitere Lagen derartiger Nistkanäle sind in der Brüstungsmauer zum Zinnenkranz und in den Zinnen eingebaut. Insgesamt bestehen über 60 derartiger Nistkanäle. Eine ähnliche Einrichtung findet sich im übrigen auch im obersten Geschoss der Torre Fiorenzana in Grono.

Schlussbetrachtung

Gemäss unseren Beobachtungen wies der Turm bereits nach der Neubauphase die heute noch erhaltene stattliche Höhe auf. Der auf drei Seiten aufstehende Zinnenkranz bildete den ursprünglichen oberen Abschluss des Turmes. Über dem fünften Geschoss bestand bereits die gegen oben offene Plattform mit dem wasserdichten Ziegelschrotüberzug und die Zisterne. Auf diese Plattform gelangte man über die an der Südfassade vorkragende Laube mittels einer Holztreppe bis zur halbhoch gelegenen Türöffnung. Hinter dieser führte ein in der Mauerstärke ausgesparter Treppenkanal schliesslich auf das Niveau der Plattform (Abb. 58).

Zur Datierung des Turmes ergaben die Untersuchungen keine neuen Resultate. Am Turm sind zwar noch Bauhölzer der Neubauphase vorhanden. Dabei handelt es sich um Kastanienhölzer, für deren dendrochronologische Datierung uns aber noch die entsprechenden Vergleichskurven fehlen.

In einer späteren Umbauphase, wohl im Zusammenhang mit Wasserschäden in der ursprünglich freiliegenden Plattform, wurde der Turm mit einem Giebeldach neu eingedeckt. Das neue Dach wurde auf dem bestehenden Zinnenkranz aufgelegt, die erhaltenen Giebelwände über den Schmalseiten des Turmes belegen diese Dachform. Es wäre denkbar, dass fortan das auf dem Dach anfallende Meteorwasser mittels einer Dachrinne in die bestehende Zisterne geleitet wurde. Ein über die Nordfassade vorkragender Konsolstein belegt, dass das neue Dach Traufen aufwies.

Insgesamt erscheint der Turm trotz seiner taktisch günstigen Lage nicht als ein sehr wehrhaftes Bauwerk. Mehrere Einzelheiten weisen auf eine Bewohnung des Turmes hin. Diese wird aber eher temporär gewesen sein, was aus dem Fehlen einer Heizeinrichtung und Feuerstelle hervorgeht. Mit der Hauswirtschaft hängen die bereits in der Neubauzeit installierten Nistplätze für Vögel, vielleicht für Tauben, zusammen. Die baulichen Einzelheiten weisen eher auf einen herrschaftlichen Sitz zu zeitweiligem Aufenthalt, vielleicht im Zusammenhang mit der Jagd hin.